

Die Chronik der Hochschule Esslingen

1914

Die damalige Maschinenbauschule in 1914



Gründung der Königlich Württembergischen Höheren Maschinenbauschule zu Eßlingen

Das Jahr **1914** markiert das Gründungsjahr der Hochschule Esslingen. In diesem Jahr wurde damals die an die **Stuttgarter Königliche Baugewerkschule** angegliederte „**Fachschule für Maschinentechniker**“ nach Esslingen verlegt. Dass es dazu kam, ist ganz besonders den **großzügigen Spendenbeteiligungen** zahlreicher **Esslinger Bürgerinnen und Bürger** sowie der **Stadt Esslingen** zu verdanken – sie halten den jahrelangen zähen Verhandlungen stand und machen die Verlegung erst möglich. Der Fabrikant **Kommerzienrat Paul F. Dick**, der bereits **ab 1910** die Verlegung der Maschinenbauschule von Stuttgart nach Esslingen gefordert hatte, bringt dabei die entscheidenden Impulse und gilt somit als **der Wegbereiter** für den Prozess der Verlegung. Mit dem Umzug nach Esslingen wird auch die Bezeichnung "**Stall**" für das neue Gebäude in der Kanalstraße weiter verwendet. Diese Bezeichnung stammt noch aus den Zeiten in Stuttgart: Die Baugewerkschule ist im **Kavaliersbau** - einem ehemaligen Pferdestall - untergebracht gewesen. Von den Studenten wird das Gebäude deswegen zunächst scherzhaft, später ehrfurchtsvoll, als Stall bezeichnet. Sehr bald wird die Aussage "**Ich habe am Stall studiert!**" zum Gütezeichen. Dieses Gütezeichen hat bis heute seine Gültigkeit.

1915 - 1917

Königlich Württembergische Höhere Maschinenbauschule zu Eßlingen

Im **Sommersemester 1915** werden an der Höheren Maschinenbauschule Esslingen erste Überlegungen bezüglich der Einrichtung von Kursen zur **Ausbildung von Kriegsinvaliden** angestellt. Ab Herbst 1915 werden dort schließlich gehobene Kurse für kriegsbeschädigte gelernte Arbeiter aus der Maschinenindustrie eröffnet. Die Sonderkurse sollen diesen eine Einstellung als untere maschinentechnische Beamte für den Betrieb (Werkmeister und dergleichen) und für den Zeichensaal von Maschinenfabriken und anderen industriellen Anlagen ermöglichen. Außerdem sollen sie zur Vorbereitung auf die „**Meisterprüfung in einschlägigen Handwerkszweigen**“ dienen. Außerordentliche Schüler, die nur kurzfristig

am Unterricht teilnehmen wollen, sollen dadurch zu einer folgenden „Ausbildung als Maschinenwärter und Kranführer“ befähigt werden.

1917-1918

Werkstoffprüflabor im Jahr 1918



Königlich Württembergische Höhere Maschinenbauschule zu Eßlingen

Im **Frühjahr 1917** kommt es zur **Schließung der Maschinenbauschule**, doch die eingerichteten Sonderkurse bleiben bestehen.

Bereits mit der **Schließung der Invalidenkurse** im Jahre 1917 ist ein erster Schritt zurück zu einem regulären Schulbetrieb, wie er eigentlich schon für das Jahr 1914 angedacht gewesen war, getan. Auch die anderen Kurse müssen, den Anforderungen der Rüstungsindustrie geschuldet, schließlich geschlossen werden.

Dies findet jedoch erst deutlich später statt, so werden im **Juli 1918** sechstägige Kurse für Spardrehstähle angeboten. Zudem wirbt die Maschinenbauschule noch in der Ausgabe des Gewerbeblatts aus Württemberg vom 24. August 1918 mit der **Eröffnung eines Zeichnerinnenkurses**, welcher 4 Monate dauern soll.

Ab 1917 werden weitere, hier speziell für Facharbeiter eingerichtete Kurse an der Höheren Maschinenbauschule angeboten. Zu diesen gehören beispielsweise Kurse zur Anleitung in autogenem Schweißen und Schneiden.

Am **11. November 1918** werden die Kampfhandlungen mit der Unterzeichnung des Waffenstillstandsvertrags in Compiègne beendet. Und schon am 16. November 1918 gibt die Höhere Maschinenbauschule Esslingen bekannt, dass der **normale Unterricht** an der Höheren Maschinenbauschule in allen Klassen sobald als möglich wieder aufgenommen werden soll.

Ihre ehemaligen Schüler hat die Schule nicht vergessen: In einer **Gedenktafel vom Juli 1915** kommt der Rückhalt der in der Heimat verbleibenden Schüler und Lehrer zum Ausdruck. Die bis dahin gefallenen Schüler werden namentlich aufgeführt und so einem breiten Leserkreis zugänglich gemacht. Die Gedenktafel hat ihren **festen Platz** im **historischen Gebäude 1** in der Eingangshalle.

Gründung der Sozialen Frauenschule des Schwäbischen Frauenvereins in Stuttgart

Die heutige **Hochschule Esslingen** existiert in der jetzigen Form erst seit dem **Jahr 2006**, als die ehemalige Hochschule für Technik und die ehemalige Hochschule für Sozialwesen miteinander fusionieren. Mehrere Jahrzehnte co-existieren also zwei voneinander unabhängige Fachhochschulen, die somit auch **geschichtlich** zwei völlig **unterschiedliche Stränge** aufweisen. Da seit nunmehr 8 Jahren beide ehemalige Fachhochschulen eine Einheit sind und zusammengehören, wird der geschichtliche Hintergrund beider ehemaligen Hochschulen von Beginn an bis heute beleuchtet werden.

Im Jahr 1917 wird die **Soziale Frauenschule des Schwäbischen Frauenvereins** eröffnet. Deren Ursprung liegt nicht wie bei der ehemaligen Maschinenbauschule in Esslingen, sondern in Stuttgart. Am **15. September 1917** findet die Eröffnungsfeier statt. Die Gründung erfolgt auf der Gründung einer Stiftung I.M. Königin Charlotte im Betrag von 10.000 Mark. Dank großzügiger Schenkungen wird das Gründungskapital noch auf 25.000 Mark aufgestockt.

Auch die **Gründung der Frauenschule** fällt wie bei der Maschinenbauschule in die **Zeit des ersten Weltkrieges**. Die Schule sieht zunächst eine zweijährige Ausbildung vor, die folgende Grundsätze verfolgt: Die theoretische Ausbildung soll eine **allgemein sozialwissenschaftliche** sein, das Aufnahmealter nicht unter 20 und nicht über 35 und Voraussetzung für die Aufnahme ist eine abgeschlossene Ausbildung auf pädagogischem, Krankenpflegerischem oder hauswirtschaftlichem Gebiet oder der Besuch einer Vorbereitungsklasse. Inhaltlich ist die Ausbildung seminaristisch sowie praktisch angelegt. Staatlich anerkannt wird die neue Ausbildungsstätte am **10.01.1918**.

1918-1933

Studentenklasse aus dem WS 1924/25



Staatliche Württembergische Höhere Maschinenbauschule Esslingen

Die **Zeit zwischen** den **Weltkriegen** ist geprägt durch den **inneren Ausbau** der noch sehr dürftig ausgestatteten Schule. Die Zeit wird überschattet von **Inflation und Wirtschaftskrise**. Direkt nach Kriegsende wird die Schule von einer Flut an Studienbewerbern überrollt - **400 der Bewerber**, fast nur Kriegsteilnehmer, erhalten einen Studienplatz. Im Jahr 1919 **nehmen sie ihr Studium auf**. Um Herr dieser Situation zu werden, müssen alle Lehrsäle ausgebaut und der Unterricht in Form von Trimestern durchgeführt werden. Im **Sommer 1920** sind bereits **580 Studierende** an der Maschinenbauschule eingeschrieben. Kurz darauf

wird die Schule wieder dem Kultministerium (heute Kultusministerium) angeschlossen.

Im **Jahr 1923** bricht in Deutschland die **Hyperinflation** ein, die eine **Spätfolge des 1. Weltkrieges** ist - auch die Schule bekommt die Folgen zu spüren. Es stellt sich die Frage, ob längst baufällige Laboratorien und weitere Ausstattung je ausgebaut werden können. Dass die Vorhaben schließlich später doch umgesetzt werden können, ist der **zähren Ausdauer vieler Lehrkräfte sowie dem Beirat** zu verdanken. In den Folgejahren steht die Schule also ganz im Zeichen des **infrastrukturellen Ausbaus**.

Im **Sommersemester 1927** nimmt die **Abteilung für Elektrotechnik** ihren Betrieb auf, ein halbes Jahr später öffnet die **Abteilung für Feinmechanik und Mengenfertigung** ihre Tore. Unter den nunmehr drei bestehenden Abteilungen ist die **Abteilung für Maschinenbau** mit Abstand die größte.

Von **1919 bis 1932** wächst die Schule auch personell stetig weiter. In der Zwischenzeit ist die Anzahl von anfangs 10 auf 26 planmäßige Dozenten gestiegen. Dazu kommen noch vier zusätzliche Hilfslehrer. Bis zum Jahr 1933 ändert sich nichts an den Schulstatuten. Dies ändert sich **nach Hitlers Machtergreifung** im Januar 1933 deutlich, insofern, als dass **in der Regel Parteimitglieder bevorzugt** werden.

Von **1920 bis 1933** wird die Schule jeweils von **400 bis 450 Studierenden** besucht.

Soziale Frauenschule des Schwäbischen Frauenvereins

Im Jahr **1923** wird die Soziale Frauenschule als Wohlfahrtsschule für die drei Gebiete Gesundheitsfürsorge, Jugendwohlfahrtspflege und Wirtschaftliche Fürsorge anerkannt. Hier kann man sich zur **'Wohlfahrtspflegerin'** ausbilden lassen.

Im Jahr **1927** wird die Zulassung männlicher "Wohlfahrtsschüler" intern diskutiert und abgelehnt.

1933-1945

Staatliche Württembergische Höhere Maschinenbauschule Esslingen

Die nach der Machtübertragung auf die Nationalsozialisten erfolgte „Gleichschaltung“ wirkte auch im Alltag der Maschinenbauschule Esslingen. Mit dem „Gesetz zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums“ vom 7. April 1933 sollten Bürger und Bürgerinnen, die als jüdisch kategorisiert wurden, sowie politische Gegnerinnen und Gegner des Nationalsozialismus aus dem öffentlichen Leben verdrängt werden. In Esslingen wurde zwar kein Teil des Lehrkörpers entlassen, ab dato mischte sich das nationalsozialistische Kultusministerium aber vermehrt in die Personalpolitik der Schule ein. So wurde etwa die Berufung von Otto Dick, Sohn des „Vaters der Maschinenbauschule“ Paul Friedrich Dick, in den Industriebeirat der Maschinenbauschule aus antisemitischen und "rasse"-ideologischen Gründen verhindert.

Auch in den Unterricht wurde von nationalsozialistischer Seite aus eingegriffen. Wie vielfach im Land wurde der Unterricht im Fach „Geschäftskunde, Staatsbürgerkunde, Volkswirtschaftslehre“ inhaltlich an die ideologischen Anforderungen des Nationalsozialismus angepasst: Unter dem neuen Namen der „Reichskunde“ sollte sichergestellt werden, dass die Studierenden eine „weltanschauliche Schulung“ im Sinne des Nationalsozialismus erhielten.

Die Implementierung von Ideologieaspekten des NS-Staates in das Unterrichtswesen betraf aber weit mehr als die „politische Bildung“. Aus Sicht nationalsozialistischer Bildungspolitik sollten die technischen Fachschulen den Erfordernissen des Vier-Jahres-Plans angepasst werden, also auf die Ausbildung von Technikern für den Kriegseinsatz ausgerichtet werden. Um dies auf breiter Ebene umzusetzen, wurde eine landeseinheitliche Hochschulpolitik angestrebt, die Maßstäbe zur Standardisierung setzen sollte. Die NS-Führung war also bestrebt, das technische Fachschulwesen zu vereinheitlichen und in seinen Inhalten nach den Erfordernissen deutscher Kriegspläne umzugestalten. Die Umsetzung dieser Hochschulpolitik wurde insbesondere durch den Beginn des 2. Weltkrieges und die Einberufung von Studierenden beeinflusst. Wie genau mit den Maßnahmen der NS-Hochschulpolitik in Esslingen umgegangen wurde, lässt sich aufgrund fehlender Quellen bzw. der bisher nicht erfolgten Aufarbeitung der vorhandenen Quellen bislang nicht nachvollziehen.

Die landesweiten Bestrebungen zur Zentralisierung des technischen Fachschulwesens in NS-Deutschland brachten schließlich auch die Umbenennung der Maschinenbauschule in „Staatliche Ingenieurschule Esslingen“ im Jahre 1938 mit sich. Auch wurde vor dem Hintergrund des Vier-Jahres-Planes 1935 eine (wenig besuchte und nach dem 2. Weltkrieg wieder abgeschaffte) Abteilung für Flugzeug- und Kraftwagenbau eingerichtet.

Neben den Eingriffen in die Unterrichtsinhalte, die aus ideologischen und kriegstechnischen Erwägungen heraus getroffen wurden, war die NS-Politik ab 1933 auch bestrebt, nationalsozialistisches Gedankengut in den Alltag der Staatlichen Ingenieurschule Esslingen zu tragen. Dies betraf z.B. Reden, Festtage, Fahnenappelle, die Gleichschaltung der studentischen Verbindungen und das Wirken der Fachschulschaft.

Die Studierendenzahlen betragen 1933 noch knapp 450 Studierende, nahmen dann als Folge der Weltwirtschaftskrise bis 1937 stetig ab. Erst 1937 lässt sich wieder ein Anstieg der Studierendenzahlen beobachten – eine Tendenz, die durch den Ausbruch des 2. Weltkrieges wieder unterbrochen wurde.

Auch für die Staatliche Ingenieurschule Esslingen stellte der Ausbruch des 2. Weltkrieges eine Zäsur da: Dozenten und Studierende wurden infolge des Krieges abgezogen. Das hauptamtliche Lehrerkollegium hatte durch den Krieg keine Verluste zu verzeichnen, die Höhe der Kriegstoten unter den Studierenden und Aushilfslehrern ist heute unbekannt. Die

Schule erlebte die ersten Kriegsjahre unter der kommissarischen Leitung von Prof. Franz Karpinski (der vormalige Rektor Prof. Hermann Berkenhoff war kurz vor Kriegsbeginn gestorben); 1942 wurde dann Prof. Walter Eberspächer als Rektor eingesetzt. Er hatte die Leitung der Staatlichen Ingenieurschule bis Kriegsende inne.

In den Kriegsjahren wurden auch die Lehrkräfte zur Wehrmacht eingezogen, die Schulferien waren vom „Rüstungseinsatz“ geprägt. Die Schule hielt mit durchgängig etwa 200 Studierenden den Lehrbetrieb aufrecht und organisierte normale und so genannte „Notabschlussprüfungen“ und einen Fernunterricht für Studierende an der Front.

Soziale Frauenschule

Der Schwäbische Frauenverein, Träger der Stuttgarter Sozialen Frauenschule, nimmt in einer Mitgliederversammlung 1934 einstimmig die Anpassung der Vereinssatzung an die NS-Ideologie an. Die damalige Vorsitzende Emma Lautenschlager legt daraufhin ihr Amt nieder. Die neue Vorsitzende, Else Koetzle, verspricht, den Verein „im Sinne unseres Führers und zum Heil unserer Jugend“ zu führen. Ebenfalls 1934 wird die Soziale Frauenschule in „Frauenschule für Volkspflege“ umbenannt.

Anders als andere Schulen für „Volkspflege“ untersteht die Stuttgarter „Frauenschule für Volkspflege“ nicht der NS-Organisation „Nationalsozialistische Volkspflege“ (NSV), sondern bleibt in der Trägerschaft des Frauenvereins. Dieser nähert sich inhaltlich zunehmend der NS-Frauenorganisationen an. 1938 entscheiden sich schließlich die Mitglieder für die Integration des Vereins in das NS-Frauenwerk. Der Name des Vereins lautete fortan: „Deutsches Frauenwerk, Gau Württemberg-Hohenzollern Schwäb. Frauenverein e.V.“.

Ab 1938 übernimmt Dr. Margarete Junk die Leitung der Schule. 1940 erscheint das von ihr verfasste Buch „Mädelberufe in vorderster Front“, in der Union Deutsche Verlagsgesellschaft Stuttgart. Dieses Buch ist als Werbeschrift konzipiert. Angesprochen werden Schulabsolventinnen und deren Eltern. Sie sollen ermuntert werden, sich für den Beruf einer „nationalsozialistischen Volkspflegerin“ zu entscheiden.

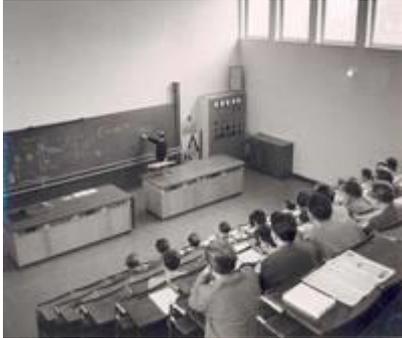
Mit dem Begriff der „Volkspflege“ vollzieht die Autorin Dr. Margarete Junk den Paradigmenwechsel im NS von der Wohlfahrtspflege, der Sozialarbeit, der Fürsorge, wie sie in der demokratisch verfassten Weimarer Republik entwickelt wurden, zur NS-„Volkspflege“ und führt hierzu aus: „Nur dem Gesunden, Tüchtigen und Wertvollen in unserer Volke soll unsere Fürsorge dienen (...)“. Dieser Paradigmenwechsel nimmt Einfluss sowohl auf die Lehr- als auch auf die Prüfungsinhalte der Ausbildung. Dr. Margarete Junk leitet die Schule bis 1945.

Im September 1945 wird sie aufgrund ihrer Mitgliedschaft in der NS-Frauenschaft, der NSDAP und des NS-Rechtswahrerbundes entlassen. Die Frauenschule bleibt unter kommissarischer Leitung bestehen.

Bereits 1947 wird Dr. Margarete Junk wieder zur Leiterin der Sozialen Frauenschule berufen und bleibt bis 1965 im Amt. Ihr Buch findet im Rahmen des Spruchkammerverfahrens („Entnazifizierungsverfahren“) keine Berücksichtigung. Bei ihrer Wiederbesetzung stuft die Prüfungskommission des Kultusministeriums ihre Haltung fälschlicherweise als „der nazistischen Ideologie und den Methoden des Regimes völlig abgeneigt“ ein.

1945-1950

Studierende während einer Vorlesung um 1950



Staatliche Ingenieurschule Esslingen

In der unmittelbaren Nachkriegszeit wurde die Staatliche Ingenieurschule kurzzeitig geschlossen und nahm im Januar 1946 mit 240 Studierenden unter der Leitung des Rektors Prof. Georg Tafel ihren Betrieb wieder auf. Der vormalige Rektor Eberspächer hatte, ebenso wie ein Großteil des Kollegiums, von der US-amerikanischen Militärregierung ein Berufsverbot erteilt bekommen. Rektor Tafel betrieb die unmittelbare Neuorganisation der Schule (und insbesondere des Unterrichts) anfangs mit dem vorhandenen Personal und wenigen Räumlichkeiten, da die meisten Gebäude von der United Nations Relief and Rehabilitation Administration zu Reparationszwecken beschlagnahmt oder stark beschädigt waren.

Erst im Rahmen der fortlaufenden Entnazifizierungspolitik der Alliierten konnte das Kollegium wieder in etwa auf seine ursprüngliche Größe aufgestockt werden. Der Lehrkörper wurde um neue Dozenten, die hier in Esslingen ihre neue Heimat fanden, ergänzt. Die meisten Professoren, die bereits vor dem Krieg in Esslingen unterrichtet hatten, konnten nach dem Ende der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft und in der Regel wenig gründlichen Entnazifizierungsverfahren ihre Tätigkeit wieder ausüben. Bis 1948 stieg die Zahl der Studierenden auf etwa 700 an. Auf Initiative von Rektor Tafel wurde 1949 der Verein der Freunde der Staatlichen Ingenieurschule Esslingen e.V. gegründet. Rektor Tafel trat 1950 in den Ruhestand, ihm folgte Karl Meerwarth als Leiter der Staatlichen Ingenieurschule Esslingen.

Frauenschule für Volkspflege

Jerusalem.

Im Jahr **1959** wird das **Orchester der FHTE** vom Studenten Karl Mündl gegründet. Das **Hochschulorchester** der Hochschule Esslingen besteht nun schon seit **55 Jahren**. Es begleitet eine Vielzahl von Hochschulveranstaltungen, vor allem aber ist die jährliche Matinée im Advent inzwischen ein stimmungsvolles Ritual für viele Hochschulangehörige, Freunde und Partner.

13 Jahre wird es insgesamt brauchen, bis im **Oktober 1967** der Schlussstein des **Erweiterungsbauprogramms** mit einer festlichen Verpflichtung von neuimmatrikulierten Studierenden eröffnet werden kann.

Soziale Frauenschule

Im Jahr **1951** steht die Überlegung im Raum, die Soziale Frauenschule an die Stadt Stuttgart oder an das Land Baden-Württemberg zu übergeben, Grund ist die schlechte Finanzlage des Vereins.

1957 wird das **neu errichtete Vereinshaus** Silberburgstraße 23 eingeweiht.

Im Jahr **1960** wird die Ausbildungszeit in der Sozialen Frauenschule von **drei auf vier Jahre** einschließlich eines Jahres Berufspraktikum verlängert.

1963 bildet ein wichtiges Jahr für die Soziale Frauenschule, da sie zusammen mit dem Jugendleiterinnenseminar den **Status "Höhere Fachschule"** mit der Bezeichnung **"Höhere Fachschule für Sozialarbeit"** und **"Höhere Fachschule für Jugendleiterinnen"** erhalten.

Der **erste männliche Mitarbeiter** wird im Jahr **1965** in die Fachschule zugelassen.

Am **29. September 1967** feiert die Höhere Fachschule für Sozialarbeit ihr **50-jähriges Jubiläum**.

1967-1969

Die Kandidatenabfuhr im Jahr 1967



Staatliche Ingenieurschule Esslingen

„**Studenten sollen studieren, nicht protestieren!**“, lautet eine Parole im Jahr **1968** auf einem Flugblatt von Esslinger Studierenden. Diese Parole scheint jedoch ein Widerspruch in sich zu sein. Die **Studenten der Ingenieurschule Esslingen** wollen damit zum Ausdruck bringen, dass sie von der Politik dazu gezwungen wurden, für ihre Interessen auf die Straße zu gehen. Sie inszenieren sich als brave Ingenieure, die mit den radikalen Protesten an den Universitäten nichts zu tun haben wollten.

Maßgeblicher Anlass der Proteste sind **Reformen der Ingenieurausbildung**. Dieser, in den 60er Jahren begonnene Reformprozess findet 1971 einen vorläufigen Abschluss mit der Umwandlung der Ingenieurschulen in Fachhochschulen. Auf dem Weg von der Ingenieurschule zur Fachhochschule kommt es aber immer wieder zu Meinungsverschiedenheiten und Konflikten. Die Studenten greifen mehrmals zum Mittel der Demonstrationen und des öffentlichen Protests um ihre Meinungen kundzutun und Einfluss auf den Reformprozess zu nehmen. 1968, im Jahr, das der „**68er Bewegung**“ ihren Namen geben sollte, gehen deshalb auch die Studenten der Staatlichen Ingenieurschule Esslingen auf die Straße. Unzufrieden mit der Bildungspolitik des baden-württembergischen Kultusministers Prof. Dr. Wilhelm Hahn (CDU) und der Landesregierung von Hans Filbinger (CDU), verschaffen sie ihrem Unmut lautstark und medienwirksam Gehör. Letztendlich zielen die Proteste nach 1968 hauptsächlich darauf, sicherzustellen, dass mit der Einführung der Fachhochschule mehr als eine Umbenennung stattfinden würde. Zum einen wollen die Studenten erreichen, dass die Fachhochschulen Teil des Hochschulsystems würden, um dadurch einen mit Universitäten vergleichbaren Status zu erlangen. Zum anderen geht es um Fragen der Organisation des Studiums und der neuen Bildungsstätten. Die Ingenieurstudenten wollen Studienbedingungen erreichen, die näher an denen der Universitäten sind.

1969-1971

Höhere Fachschule für Sozialarbeit

Im **Frühjahr 1969** ruft der Allgemeine Studierendenausschuss (AStA) der Höheren Fachschule für Sozialarbeit (HFS) in Stuttgart den "**sozialen Notstand**" aus und unterstreicht damit seine Forderung nach einer Akademisierung der Berufsausbildung im sozialen Bereich.

Der **Prozess der Akademisierung** im Bereich der sozialen Berufe ist keine Selbstverständlichkeit, sondern einer, für den vehement gekämpft werden muss. Es werden drastische Argumente wie gestiegene Selbstmordquoten, Jugendkriminalität, Frühinvalidität und das Zusammenbrechen althergebrachter Familienstrukturen angeführt, um den Bedarf an qualifizierten und damit akademisch ausgebildeten Fachkräften in diesem Bereich zu begründen.

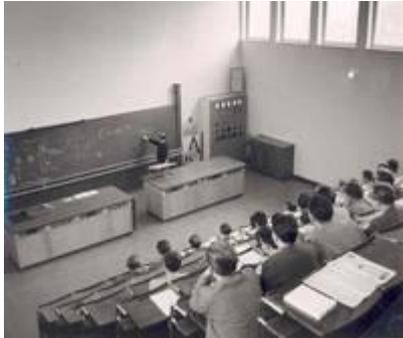
Die sozialen Schulen unterscheiden sich hierbei von den Ingenieursschulen, an denen keine Notwendigkeit besteht, explizit für die Umwandlung zu kämpfen. Ihre Umwandlung in Fachhochschulen ist von Beginn an vorgesehen gewesen. Bei Protesten an den Sozialen Schulen geht es um die Anerkennung und Weiterführung der Schulen, bei den Ingenieursschulen dagegen geht es nicht darum, „ob“, sondern „wie“ die Reform durchgesetzt werden soll.

Ab **Mai 1970** werden alle Absolventen der Ingenieurschulen, Höheren Fachschulen und Werkkunstschulen zu jedem Hochschulstudium zugelassen.

Im **Oktober 1971** spalten sich die Höhere Fachschule für Sozialarbeit und die Höhere Fachschule für Sozialpädagogik vom Schwäbischen Frauenverein ab und werden gemeinsam als "**Fachhochschule für Sozialwesen**" (**FHS**) vom Land übernommen.

1971-1977

Studierende während einer Vorlesung



Fachhochschule Esslingen

Im Jahr **1971** wird die Staatliche Ingenieurschule Esslingen umbenannt in Fachhochschule Esslingen.

Viele der Forderungen der Studenten, für die sie 1968 auf die Straße gegangen waren, sind mit der Errichtung der Fachhochschule erfüllt worden. Der Landtag von Baden-Württemberg verabschiedet im Dezember 1971 **das erste Fachhochschulgesetz**. Damit treten **wichtige Veränderungen** primär für die Studierenden in Kraft: Unter anderem wird für die Zulassung zum Fachhochschulstudium die Hochschulreife oder die Fachhochschulreife verlangt. Darüber hinaus wird die Regelstudiendauer von 6 auf 8 Semester erhöht, die Studien- und Prüfungsordnung überarbeitet und verbessert und für die Studenten aller Studiengänge zum Abschluss des Studiums eine "Ingenieurarbeit" vorgeschrieben.

Im Jahr **1975** wird die Hochschule in **Fachhochschule für Technik Esslingen (FHTE)** umbenannt.

Einen wegweisenden Schritt auch in der **Titelfrage der Absolventen** der Fachhochschule leitet

das im Jahr **1976** beschlossene **Hochschulrahmengesetz** ein. Damit wird erstmals eine bundeseinheitliche Rechtgrundlage für alle Hochschulen geschaffen. Im November 1976 wird Prof. **Wolfgang Schnabel** zum **Rektor der FHT Esslingen** gewählt.

Fachhochschule für Sozialwesen

Im **April 1974** zieht die FHS mit 303 Studierenden von Stuttgart nach Esslingen um, nachdem die Berufspädagogische Hochschule die für sie eigentlich vorgesehenen Räume nicht in Anspruch nimmt.

Der '**Standort Flandernstraße**' wird im **Mai 1974** dann feierlich eröffnet. Dieser besitzt doppelten Symbolcharakter: Zum einen repräsentiert er die **jüngere Geschichte** der Hochschule Esslingen, zum anderen ist seine Architektur ein passendes Anschauungsobjekt für die Bildungsvorstellungen seiner Entstehungsjahre. Es erscheint wie selbstverständlich, dass sich in diesen Gebäuden später auch technische Studiengänge befinden, obwohl es gezielt für Pädagogen errichtet wurde.

Nach dem Umzug wird die Schule in "**Fachhochschule für Sozialwesen Esslingen**" umgetauft.

1977-1985

Fachhochschule für Technik Esslingen

Mit dem Ausbau des Studiengangs Wirtschaftsingenieurwesen ist die **Entwicklung** der Fachhochschule für Technik im **Jahr 1977** vorerst abgeschlossen. Sie umfasst nun **9 Studiengänge** mit je **200 Studenten**. Dazu kommen noch 75 Aufbaustudenten im Fachbereich Wirtschaftsingenieurwesen. Bis zu den Jahren 1980/81 entspricht die theoretische Ausbaupazität von 1875 Studienplätzen auch der tatsächlichen Studierendenanzahl.

Ab 1981 ändert sich die Situation maßgeblich: Die Bewerberzahlen übersteigen in hohem Maße die Aufnahmekapazität. Dies hat zur Folge, dass die FHTE als erste Fachhochschule in Baden-Württemberg gezwungen ist, einen Numerus Clausus einzuführen. In den Folgejahren platzt die Hochschule aus allen Nähten. Da die Bewerberzahlen weiterhin ansteigen, nimmt die Hochschule freiwillig eine Überlast auf sich auf, um regelmäßig mehr Bewerber zuzulassen als es die Kapazität eigentlich hergibt. Aus sozialen und gesellschaftspolitischen Gründen hält sie dies für dringend notwendig.

Internationalisierung an der FHTE ab den 80ern

Bis zu Beginn der achtziger Jahre spielen die **internationalen Beziehungen** an der Staatlichen Ingenieurschule und späteren Fachhochschule in Esslingen nur eine untergeordnete Rolle und die Vernetzungen ins Ausland können für diesen Zeitraum als „Zusatzaktivitäten“ bezeichnet werden.

Eine Reise, die **Rektor Schnabel** Ende Oktober 1982 in die USA unternimmt, kann als **Wendepunkt** in Bezug auf die Auslandsbeziehungen bezeichnet werden. Die Reise hatte der Förderverein der Fachhochschule nicht nur finanziert, sondern auch bei der Planung und Vorbereitung unterstützt und es somit dem Rektor ermöglicht, in Industriefirmen und an

Universitäten erste Kontakt-Gespräche zu führen. Die nun einsetzende, stetige Internationalisierung der FHTE nimmt ihren Lauf.

Mit der Einrichtung des „**Büros für Auslandskontakte**“ im April 1989, aus dem 1991 das akademische Auslandsamt hervorgeht, dem Aufbau eines Fremdsprachenzentrums und dem bereits zuvor vom Senat eingerichteten Auslandsausschuss werden die Internationalisierungsbestrebungen an der Fachhochschule institutionalisiert.

Im gesamten Zeitraum seit Anfang der neunziger Jahre intensiviert die FHTE ihre Vernetzung nach Südostasien und es entstehen Kooperationen mit Hochschulen in Malaysia, Singapur, Japan und zahlreichen weiteren Ländern.

Der "Urknall"

Am **2. Juli 1984** kommt es auf dem Knäbelareal zu einer **schweren Gasexplosion**. Es entstehen schwere Schäden und die **Gebäude 63 und 65/1** werden weitestgehend zerstört. Durch die Explosion werden die Laboratorien für Werkstoffprüfung, Werkstoff- und Schweißtechnik, Umformtechnik, Elektrowerkstoffe, Regelungstechnik, Kunststoffe, Elektromechanik sowie zwei Seminarräume komplett zerstört. Durch die rasche Hilfe können der FHTE Sachmittel sowie ein **neues Notgelände** die Laboratorien Umformtechnik und Elektrowerkstoffe zur Verfügung gestellt werden. Die restlichen Labore werden in Notunterkünften untergebracht. **Am Aufbau des Notlabors** beteiligt sich der **Verein der Freunde** mit **vielen Sach- und Gerätespenden**. Dank dieser schnellen Hilfen können die Laborübungen weitgehend in Notlaboratorien durchgeführt werden. Es wird allerdings noch viele Jahre dauern, bis alles wiederaufgebaut ist.

Fachhochschule für Sozialwesen Esslingen

Im **Juli 1980** wird die reformierte und der staatlichen Rahmenordnung angepassten Studien- und Prüfungsordnung der FHS genehmigt. Damit wird das Fach Sozialpädagogik zum konstanten Zentralfach, die Wahlschwerpunkte können unabhängig vom Studiengang gewählt werden.

1984 werden der Fachhochschule für Sozialwesen Diensträume, Werkräume, das Audiovisuelle Zentrum und die Bibliothek der aufgelösten Pädagogischen Hochschule zugewiesen.

1985-1990

Fachhochschule für Technik Esslingen

Im Jahr 1987 wird die damalige **Esslinger Fachhochschule** damit beauftragt, eine Fachhochschulaußenstelle in Göppingen einzurichten. Im **August 1987** desselben Jahres beginnt die Planung für das **erste Gebäude der Außenstelle**. Im **März 1988** wird das Gebäude der Fachhochschule **schlüsselfertig überreicht**, so dass am **14.03.1988** die Außenstelle Göppingen mit einem Festakt in der Stadthalle Göppingen eröffnet werden kann. Zu der gleichen Zeit beginnen **40 Studierende** ihr Studium im Studiengang **Maschinenbau/Fertigungssysteme**.

Heute werden am Standort Göppingen **verschiedene Bachelor- und Masterstudiengänge** angeboten. Dazu gehören Automatisierungstechnik, Elektrotechnik, Feinwerktechnik, ein

englischsprachiges Studium Automotive Systems, außerdem besteht seit dem Wintersemester 2013/14 ein Bachelorstudiengang in Wirtschaftsingenieurwesen. Im **Frühjahr 2013** hat der Standort Göppingen seinen **25. Geburtstag** gefeiert. Am **26. April 2013** wird das Jubiläum mit einem **feierlichen Festakt** begangen.

Fachhochschule für Sozialwesen Esslingen

Im **November 1987** wird zum ersten Mal der Hochschulgrad in der **weiblichen Form** verliehen. Im **September 1988** findet ein vielbeachtetes internationales Symposium zur **Mobilen Jugendarbeit** an der FHS statt. Ebenfalls im Jahr 1988 schließt die Berufspädagogische Hochschule in der Flandernstraße.

1990-1997

Hochschule für Technik Esslingen

Durch die **Explosion auf dem Knäbelareal** im **Jahr 1984** sind wesentliche Gebäudeteile der FHTE zerstört worden. Neben schnellen Hilfen wie baulichen Notmaßnahmen und Laborprovisorien, bietet sich aber auch die Chance einer städtebaulichen Neuordnung. Auf diese Weise kann die Hochschule noch näher an die Innenstadt gelegt werden und ist das Ausbilden eines geschlossenen Hochschulareals möglich. Im Jahr **1993** folgt der **erste Spatenstich** des langfristige angelegten Projektes "**Neubau Kiesstraße**", im Oktober **1996** folgt dann die **offizielle Einweihung** der neuen Gebäude. Für die Hochschule selbst, aber auch für das Stadtnild in Esslingen ist der Neubau von großer Bedeutung.

Fachhochschule für Sozialwesen Esslingen

Im April 1992 wird die FHSE ertsmals in das Aktionsprogramm von ERASMUS aufgenommen. Hierbei steht die Förderung von "Studentenmobilität" zwischen der Polytechnic Plymouth, der I.U.T. Grenoble, der Universität Barcelona sowie der FHS Esslingen im Vordergrund.

1997-2006

Fachhochschule für Technik Esslingen

Im **Jahr 1998** macht die FHTE entscheidende Fortschritte bei der Einführung **internationaler Studiengänge**. Am 1. September beginnt mit 37 internationalen Studierenden der **erste Masterstudiengang** "International Industrial Management" mit dem Abschluss "Master of Business Administration (MBA)". Weitere englischsprachige internationale Studiengänge wie "Automotive Engineering", die zum Master of Science führen, folgen. Als erste Hochschule in Deutschland gründet die FHTE eine "**Graduate School**", in der die internationalen Masterstudiengänge integriert sind. Um den internationalen Studierenden das Studium und das Leben in Esslingen zu erleichtern, gibt es beispielsweise einen Social Service, ein Angebot an Deutschkursen, Landeskundevorlesungen, internationale Abende sowie

Alumniarbeit. Die internationalen Absolventinnen und Absolventen profitieren nicht nur selbst in hohem Maße von dem Ingenieursstudium in Esslingen, sie bringen der Hochschule Esslingen selbst einen vielfachen Nutzen wie den Aufbau eines weltweiten Netzwerks. Auch die Wirtschaft in der Region und darüber hinaus profitiert besonders von den internationalen Absolventen.

Im **Januar 2001** wird das Leitbild der FHTE verabschiedet. Dies wurde unter der Beteiligung aller Gruppen ausführlich diskutiert und verabschiedet. Es beinhaltet die wesentlichen Leitsätze und somit die wichtigsten Ziele der FHTE. Es bildet zugleich auch die Voraussetzung für die Einführung eines **Qualitätsmanagementsystems** (QM). Arbeitsgruppen diskutieren Berufungs- und Zulassungsverfahren und viele andere Aufgaben und Vorgänge in der Verwaltung.

Fachhochschule für Sozialwesen Esslingen

Im **Jahr 1999** wird an der Fachhochschule für Sozialwesen der Studiengang **Pflege/Pflegemanagement** eingerichtet, ein Jahr später kommt die Pflegepädagogik hinzu. Die HfS versteht es als eine der ersten, sich der Akademisierung anzunehmen, um qualifiziertes Pflegepersonal zu gewinnen.

Heute gibt es an der Hochschule **drei Bachelorstudiengänge** und einen **Masterstudiengang** im Bereich der **Pflegewissenschaften**. Im Ranking des CHE, herausgegeben im Studienführer der ZEIT, liegen diese Studiengänge in diesem Feld in Deutschland ganz vorne.

2006-2010

Fusionsfeier 2006



Hochschule Esslingen

Am **1. Oktober 2006** fusionieren die beiden Esslinger Hochschulen zur neuen **Hochschule**

Esslingen. Der Zusammenlegung gehen viele Verhandlungen sowie ein teilweise schwieriges Übergangsjahr voraus. In einem Vertrag mit **13 Punkten**, der die personellen sowie finanziellen Ressourcen für die Hochschule festlegt, ist eine **gute Basis** für eine gute und kooperative Zusammenarbeit gelegt.

Im **September 2007** wird ein neues Rektorat für den Zeitraum von 6 Jahren gewählt. Neuer Rektor wird Prof. Dr.-Ing. Bernhard Schwarz.

Der **Bologna-Prozess** hat auch in die Hochschule Esslingen Einzug erhalten: die von vielen Seiten mit Skepsis beachtete Umstellung der Diplomstudiengänge auf Bachelor und Master kann jedoch mit dem ersten Durchlauf als gut eingestuft werden. Dennoch stellt die Modularisierung für die Lehrenden noch eine Herausforderung dar, der sie sich stellen müssen.

Im Dezember **2007** wird der **Struktur- und Entwicklungsplan** verabschiedet, der klare Vorgaben und Ziele für die Weiterentwicklung der Hochschule Esslingen enthält.

Zum **Wintersemester 2008/09** nimmt die neue geschaffene Fakultät Wirtschaftsingenieurwesen am Standort Göppingen ihren Betrieb auf. Gleichzeitig beginnt auch der neue Studiengang Internationales Wirtschaftsingenieurwesen.

Die Fakultät **Soziale Arbeit, Gesundheit und Pflege**, die bis zum 30.9.2006 Teil der selbstständigen Hochschule für Sozialwesen Esslingen ist, erfreut sich mit ihren Studiengängen großer Beliebtheit und ist stark nachgefragt. Das Platzangebot wird vollständig in Anspruch genommen, **Prof. Dr. Falk Roscher** führt die HfS bis zur Auflösung in 2006.

Im Jahr **2009** feiert die **Verbindung "Motor"** ihr **125-jähriges Jubiläum**. Die Verbindung ist 1884 als Maschinenbauerverein "Motor" in Stuttgart gegründet worden. 1923 wird der **seit 1914** in Esslingen ansässige Verein in Verbindung "Motor" umbenannt und steht seither allen Studenten der Hochschule Esslingen offen. Die Esslinger Verbindungen haben eine lange Tradition - neben der Motor existieren noch die Verbindung Suevia (1902), der Technisch-Wissenschaftliche Bund Kephallenia (1905), die Technische Verbindung Arminia (1911) und die Technische Verbindung Staufia (1914). 1919 folgt als letzte Gründung die „Sportvereinigung an der höheren Maschinenbauschule Esslingen a.N.“, die heutige SV Hohenneuffen. Mit dem Kandelmarsch, dem Bauschullauf und dem Stallfest haben die Verbindungen Traditionen und Rituale an die Hochschule gebracht, für die sie heute über die Stadtgrenzen hinaus bekannt sind. Auch im alltäglichen Leben der Studierenden wird durch sie viel geboten: Weiterbildungen abseits der Hochschule sowie Vorträge, Parties, Ausflüge und Kontakte zur Unternehmen und nicht zuletzt Wohnheimplätze sind nicht nur für die Mitglieder eine Bereicherung des Alltags. Über Jahrzehnte hindurch begleiteten sie die Hochschule durch die unterschiedlichsten Zeiten und prägten auf ihre Weise das studentische Leben am Standort Esslingen.

2010-2014

Hochschule Esslingen

Im **Jahr 2010**, also vier Jahre nach der Fusion der Hochschulen für Technik und Soziales lässt sich feststellen, dass sich die Hochschule Esslingen mit ihrem ingenieur-, sozial- und wirtschaftswissenschaftlichem Profil als Marke etabliert und intern zu einer gemeinsamen

Identität gefunden hat.

Im **Jahr 2012** wird der **Struktur- und Entwicklungsplan 2013-2018** verabschiedet. Im selben Jahr werden wichtige Institutionen wie das Fraunhofer-Anwendungszentrum KEIM, das Institut für Weiterbildung wie auch die Hochschulförderung SüdWest gegründet. As erste Hochschule für Angewandte Wissenschaften in Baden-Württemberg wird die Hochschule Esslingen nach dem europäischen Umweltmanagementsystem EMAS validiert.

Auch die Nachfrage an Studienplätzen an der Hochschule Esslingen ist weiterhin hoch. Heute sind rund **6.000 Studierende** in **11 Fakultäten** in **25 Bachelor- und 11 Masterstudiengängen** eingeschrieben. Die enge Vernetzung der Hochschule mit der Wirtschaft und Verbänden sorgt für einen hohen Praxisbezug. Den Studierenden stehen an den **drei Standorten** in Esslingen-Stadtmitte, Flandernstraße und in Göppingen über **50 hochmoderne Labore** zur Verfügung. Nachhaltigkeit und Umweltschutz hat an der Hochschule Esslingen einen besonderen Stellenwert. Die Hochschule Esslingen verfügt außerdem über ein exzellentes internationales Netzwerk - sie hat rund 60 Partnerhochschulen.

Im September 2013 findet ein Hochschulleitungswechsel statt. Für den Zeitraum von 6 Jahren wird Prof. Dr. Christian Maercker zum neuen Rektor gewählt.

Die Hochschule Esslingen ist immer im Trend der Zeit – und das schon seit 100 Jahren. **Im Jahr 2014 wird am Standort Esslingen das 100-jährige Jubiläum gefeiert.**